



Rathaus von Marktstädt.

Marktstädt, das an der vom Frankenswald herunterkommenden Rodach kurz vor ihrer Mündung in den Main liegt, oder besser gesagt an dem Hang über dem Fläufchen in einer einzigen Gasse weit hinaufgebaut ist, hat ebenfalls ein Rathaus von 1490. Es ist ganz aus Fachwerk gebaut, steht mit dem Giebel zur Straße und hat seitwärts einen ebenfalls in Fachwerk errichteten Treppenturm. Ist das Eberer Haus voll Würde, so ist das von Marktstädt überaus malerisch, wobei freilich die Lage am Hang und der Zwang zu Schrägsichten nicht wenig beiträgt. Das Erdgeschloß hat hier einmal die alte fränkische Holzstube mit K-Streben, kleinen Fenstern zwischen Kiegeleln und wirkt so altdürftig-großartig. Das viel stärker durchfenesterte Obergeschloß zeigt viel Holz und wenig weißen Putz und umgekehrt der Giebel kleine Fenster und etwas gebläute Putzflächen. Die prächtig geschützte Hauszürde sitzt asymmetrisch neben einem köhn gekreuzten Feld und unter die Spitze des Giebels ist ein Halbweibeldchen als Schutz für die Aufzugtäre umgeschoben — so sind sehr verschiedenartige Elemente nicht eigentlich nach architektonischer, sondern nach malerischer Art zusammengebaut. Das Marktstädter Rathaus ist das Werk eines erfahrenen (unbekannteren) Zimmermeisters, der sein Können gerne zeigt; ein Bauwerk, das im Rahmen zahlreicher anderer, ebenso am Hang klebender Häuser seine volle Wirkung hat.



Fotografie von Berglandstadt

Aus demselben Jahre 1490 — damals endlich erholten sich diese Landstriche vom Großen Krieg — starrte auch das kühne Rathaus von Berglandstadt. Dort war ein zweistöckiger massiver Bau auf der höchsten Höhe des Berges erhalten geblieben. Sein Erdgeschosß war Halle wie üblich, in seinem Obergeschosß lag der Ratssaal. Wohl um Verwahrungsräume zu bekommen, wurde ein weiteres Stockwerk mit zwei Giebeln aufgesetzt. Dazu holte man sich Jörg Hoffmann aus Zell, einen Zimmermeister, dessen Namen auch heute noch bedeutende Werke ründen. Seine ganz persönliche Art zu arbeiten, in starkem, der Holzarbeit an sich fremdem Relief, mit Halbäulen, viel Schnitzerei und Verschlingungen in den Brüstungsbleiben führt an der dem Markt zugewandten Schau- und Giebelseite zu einem letzten überleinsten Reichtum des fränkischen Holzbauers. Der Spitze des Giebels ist nicht nur, wie in Marktzeuln, ein Vordach aufgebracht, sondern eine dreiseitig vorspringende, offene Laube, die zunächst in den achteckigen, ganz vorgezeichneten Dachreiter übergeht. Was aber in Marktzeuln malerisch-wildkühn erscheint, ist hier wohlgeordnet und der Giebel des städtischen Hauses steigt höher über den andern schief dazustehenden Fachwerkgiebeln der Bürger und seitwärts eine ansteigende Gasse höher in den Himmel — das städtische Haus ist in Berglandstadt die Krönung der Stadt.

Diese Rathäuser, denen noch das eine oder andere private Bürgerhaus in Fachwerk zugeordnet werden könnte, sind letzte, späte Blüten fränkischen Holzbauers. Sie wurden notwendig als Ersatz für die Schäden des Krieges in einer Zeit, als schon längst das künstlerische Schwergewicht in die großen Städte gewandert war und dort der neue barocke Stil in Sandstein und Putz aufblühte — für uns aber sind sie wichtige Zeugnisse einer einmaligen kulturellen Lage Frankens.